

# stadtleben

DAS MIETERMAGAZIN

STADT

## Kunstvoll

Ein Streifzug durch  
die Kolonie Wedding

Seite 08

Ein Report über  
das Für und  
Wider von Volks-  
entscheiden

Seite 16

LEBEN

# POLITIK SELBST GEMACHT



## DER STADTLIBEN-GUIDE

Wie die Redaktion Ihr  
Mietermagazin produziert?  
Ein Blick hinter  
die Kulissen



### HOCHPOLITISCH

Im Regierungsviertel rangen die Parteien gerade um eine neue Koalition, als Kiezreporter DominiK Schottner Passanten auf der Straße fragte: „Hätten Sie gerne mehr Mitsprachemöglichkeiten in der Politik?“ Die Antworten lesen Sie ab Seite 16. Was Sie selbst denken, schreiben Sie dem Kiezreporter per E-Mail:

**DOMINIK SCHOTTNER**  
stadtleben@degewo.de

### Cooler Motiv

Eine stadtleben-Ausgabe, die im März erscheint, braucht ein frühlingshaftes Titelbild. Mitten im Januar ist das gar nicht so einfach, lernte der Berliner Fotograf Florian Büttner. Dass es trotz Minusgraden klappte, lag auch an seiner Ortswahl: Er fotografierte die Fahrradaktivistin Lena Osswald bei strahlendem Sonnenschein mitten im Regierungsviertel – vor jahreszeitloser Architektur.



### DER KOLLEGE VOM FERNSEHEN

Mal Hausmeister sein wollte Christoph Karrasch (r.), Reporter beim TV-Wissensmagazins Galileo. Mal ins Fernsehen? „Warum nicht!“, sagte sich degewo-Hausmeister Bernd Kirschbaum (m.), und so durfte Karrasch ihn drei Tage lang bei der Arbeit in der Autobahnüberbauung in Wilmersdorf unterstützen. Was die beiden erlebten, sahen Fernsehzuschauer bereits auf ProSieben. Die Reportage kann man aber auch online schauen: [www.galileo.tv](http://www.galileo.tv)

### Bonusheft

#### Auspacken und absahnen

Bei degewo wohnen und profitieren: Wenn Sie diese stadtleben in den Händen halten, haben Sie auch bereits das **Mieter-Bonusheft** entdeckt. degewo hat für Sie bei 13 Handwerksbetrieben, Sportvereinen und Kultureinrichtungen satte Rabatte verhandelt. Wie Sie die Vorteile einlösen, erfahren Sie in der beigelegten Broschüre.

### NÄCHSTE AUSGABE

Im April schauen 20 degewo-Mieter hinter die Kulissen von Europas größtem Wohngebäude: die Schlangenhader Straße. Schnell zum Gewinnspiel auf S. 28 blättern!



### LIEBE MIETERINNEN, LIEBE MIETER,

gemeinsam mit meinem Kollegen Christoph Beck führe ich seit Anfang Januar degewo. Eine sehr spannende Aufgabe, die mich zu Ihnen nach Berlin geführt hat. Ich freue mich von Herzen, nun Teil von degewo zu sein und zu helfen, dass Sie sich in Ihren Wohnungen wohlfühlen. Sie können sich sicher vorstellen, wie meine ersten Wochen verlaufen sind: mit Mitarbeitern sprechen, in Arbeitsabläufe und Strukturen einarbeiten – kurzum: viel Neues kennenlernen. Doch vor allem ist mir wichtig, die Stimmen der Mieter zu hören, zu erfahren, was wir gut machen und was wir besser machen können. Deshalb habe ich mir diesen Termin von Seite 5 notiert: das Mieterfest – den Höhepunkt des degewo-Jahres! Ich freue mich sehr darauf und wünsche Ihnen derweil eine spannende Lektüre.

**SANDRA WEHRMANN**  
degewo-Vorstandsmitglied



**04 BESSERWISSEN**  
Zahlen, Bilder und Fragen aus der Stadt

**05 TERMINE**  
Was Sie in Berlin auf keinen Fall verpassen sollten

**06 AKTUELL BEI degewo**  
Nachrichten aus dem Wohnungsbauunternehmen

### STADT

**08 KIEZREPORT**  
Ein Quartier voller Kunst: Wie die Kolonie Wedding einen vergessenen Kiez belebt

**12 AUF EINEN BLICK**  
Die Sorge bei Fahrstuhl-ausfällen wächst – bei den Mietern und bei degewo. stadtleben berichtet, was dagegen getan wird

**AUF EINEN BLICK** • Seite 12

### LEBEN

**16 TITELGESCHICHTE**  
Alle Macht dem Volke! Wirklich? stadtleben klärt auf über Vor- und Nachteile direkter Demokratie

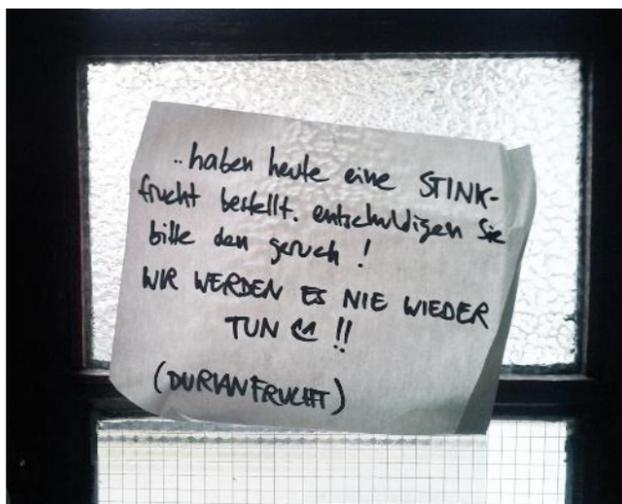
**24 DAHEEME & CHILLEN**  
Auf Aufschneider setzen! So wird Ostern garantiert kein Reinfall

**26 STADTMENSCHEN**  
Sie kämpft für einen liberalen Islam: die Berlinerin Seyran Ateş

**28 BERLINER KULISSEN**  
Zu Gast im Bunker: im Untergrund auf den Spuren des Kalten Krieges

**30-31 KOLUMNE  
RÄTSEL  
IMPRESSUM  
COUPONS**

## BERLINER NOTIZEN



Der Blog „Notes of Berlin“ ist eine Hommage für alle Notizen, die Berlin täglich im Stadtbild hinterlässt. Ab sofort zeigt *stadtleben* die besten. Auch eine Notiz entdeckt? Senden Sie sie an [notes@notesofberlin.com](mailto:notes@notesofberlin.com)

## So sportelt die Stadt

# 569.928

BERLINER WAREN 2017 MITGLIED EINES  
SPORTVEREINS.

# 229

Clubs sind in Treptow-Köpenick beheimatet – mehr als in jedem anderen Bezirk. Die meisten Vereinsmitglieder sporteln jedoch in Charlottenburg-Wilmersdorf:

# 89.384

Fußball, Turnen, Tennis und Schwimmen sind die

# 5

populärsten Vereinssportarten – bei Männern und Frauen. Von den 7-14-jährigen Jungs ist die Hälfte in einem Sportverein angemeldet – mehr als

# 50 %

## Straßennamen raten

*stadtleben* verrät die Geschichten hinter den Wegweisern

## Wer war

# ?

Sie wird 1878 in Bitterfeld geboren, heiratet einen Berliner Mathematiker und bekommt 1899 eine Tochter namens Hanne. 1904 zieht die Familie von Berlin nach Hamburg, ein paar Jahre später weiter nach Wismar. Nachdem 1928 die Tochter stirbt, ziehen sie 1930 zurück nach Berlin. Während der NS-Zeit wird die Arbeit der Malerin und Grafikerin als „entartet“ bezeichnet. Die letzten Kriegsjahre, 1943 bis 1945, erlebt sie im Elsass, dann kehrt sie nach Ost-Berlin zurück und widmet sich ab 1947 künstlerischen Studien in Betrieben. Drei Jahre später ist sie nach einem Unfall gelähmt und gibt ihr künstlerisches Schaffen auf. Die Universität der Künste verleiht ihr 1962 den Käthe-Kollwitz-Preis. In Marzahn ist eine Straße nach ihr benannt.

Lösung: Sella Hassse

degewo-MIETERFEST — 24. AUGUST

## Was für ein Spektakel!

Unbedingt vormerken! Ende August bittet degewo zum Mieterfest in den Britzer Garten. Das Motto 2018: „Lichtzauber“ – und das in jeglicher Hinsicht! Überall im Park wird es glitzern, funkeln und blitzen. Auf dem Platz der 1.000 Lichter klingen Pianotöne, während die Zuhörer die Nacht mit bunten Knicklichtern erhellen. Akrobaten, Tänzer und Zauberer lassen ihre Zuschauer staunen. Und auf der Hauptbühne tanzen die „Mobilès“ – die Gruppe, bekannt aus der TV-Show „Das Supertalent“, verzaubert das Fest mit magischem Schattentheater.



### GROPIUSSTADT – 23. MÄRZ

**50 JAHRE WUTZKY** Das Einkaufszentrum feiert 50 Wochen lang sein Goldjubiläum – immer freitags mit Gewinnspielen, Mitmach-Aktionen und Überraschungen.

13-19 Uhr, Joachim-Gottschalk-Weg 21, 12353 Berlin, [www.wutzky-einkaufen.de](http://www.wutzky-einkaufen.de)

### KÖPENICK – 24. MÄRZ

**GARTENWORKSHOP** Lust zu gärtnern? In „Alfreds Garten“ startet die Saison mit der Jungpflanzenvorzücht und der Vorbereitung der Frühbeete. Auch Garten-Neulinge sind willkommen.

11-17 Uhr, Alfred-Randt-Str. 11/13, 12559 Berlin, Infos: Tel. 030-264852614

### MARIENFELDE – 15. APRIL

**NACHBARSCHAFTSCAFÉ** Die Nachbarn aus Mariengrün treffen sich auf einen Kaffee, bereiten Fischburgerstäbchen zu und basteln bunte Blumen.

15-18 Uhr, Altes Waschhaus, Waldsassener Str. 40a, 12279 Berlin

### MARZAHN – LAUFEND

**GALERIE IM HAUSFLUR** Im Wohnhochhaus Raoul-Wallenberg-Str. 40/42 können Hobbykünstler 2018 ihre Werke im großen Foyer kostenfrei ausstellen. Ansprechpartnerin ist Daniela Froelich im KuZ Marzahn.

11-17 Uhr, Alfred-Randt-Str. 11/13, 12559 Berlin, Infos: Tel. 030-264852614

### MARZAHN

**SKYWALK** Ab sofort können Sie vom „degewo Skywalk Marzahner Promenade“ wieder auf Berlin gucken. Der Besuch der Plattform ist für Einzelpersonen und Gruppen bis zu 15 Personen kostenfrei. Ein ortskundiger Guide erzählt Wissenswertes zu Marzahn. Immer dienstags, 10-11 und 11-12 Uhr, donnerstags von 14-15 und 15-16 Uhr, samstags von 10-11 und 11-12 Uhr, Raoul-Wallenberg-Str. 42, 12679 Berlin, Anmeldung: Tel. 030-264852588 oder per E-Mail an [marzahn@degewo.de](mailto:marzahn@degewo.de)

**GESUCHT!**  
degewo sucht ehrenamtliche Skywalk-Guides. Interesse? Melden Sie sich unter Tel. 030-264852501

# Was ist denn hier los?

Eine ganze Menge! *stadtleben* verrät, welche Themen die degewo-Mitarbeiter an der Potsdamer Straße und in den Kundenzentren beschäftigen

## Wilmsdorf

### Schlange wird Denkmal

#### JETZT IST ES AMTLICH!

Das Landesdenkmalamt hat die Autobahnüberbauung Schlangebader Straße zum Baudenkmal erklärt. Das 600 Meter lange degewo-Gebäude mit mehr als 1.000 Wohneinheiten wurde in den frühen 1970er-Jahren vom Architekten Georg Hinrichs entworfen und gilt als eines der berühmtesten Projekte des sozialen Wohnungsbaus in West-Berlin.

## Lankwitz

### Im Westen was Neues

**ABBRUCH, UMBRUCH, AUFBRUCH!** In Lankwitz kümmert sich degewo derzeit um zwei Projekte. Nummer 1: In der Mudrastraße wird das Unternehmen eine marode Seniorenwohnanlage abreißen, um Platz für 190 neue Familien-, Single- und Seniorenwohnungen zu schaffen. Ende 2020 sollen sie fertig sein. Die wenigen noch dort wohnenden Menschen setzt degewo in andere Wohnungen um. Projekt Nummer 2: Für das Quartier Lankwitz mit 1.500 Wohnungen wurde zusammen mit den Mietern ein Masterplan für das Wohnumfeld erstellt. In diesem Frühjahr werden die ersten Verschönerungsmaßnahmen für Höfe, Wege und Freiflächen umgesetzt.

## Marzahn

### Intelligentes Wohnen

**FLEXIBEL UND BEZAHLBAR:** Die Bundesregierung fördert das degewo-Projekt „Junges Wohnen in Marzahn“ in der Ludwig-Renn-Straße mit 1.735.484 Euro aus dem Zukunftsinvestitionsprogramm. Sie lobt die Variowohnungen für Studenten und Azubis als „flexibel nutzbar“ und „intelligente Lösung“. Ein möbliertes Einzelapartment oder ein WG-Zimmer wird 320 Euro warm kosten. Fertigstellung ist im Frühsommer 2020.

## Köpenick

### Schönheitskur

**WAHRZEICHEN:** Durch den Film „Goodbye Lenin“ wurde er berühmt: Der Brunnen vor dem Kinder-, Jugend- und Familienzentrum FEZ-Berlin ist eine Ikone der Wuhlheide. Da er inzwischen wegen eines undichten Fundaments nicht mehr in Betrieb ist, soll er mit Mitteln aus einer Crowdfunding-Aktion saniert werden. degewo unterstützt das Projekt, und Mieter können an zwei Juni-Wochenenden bei der Gestaltung der Brunnen-Fliesen helfen. [www.fez-berlin.de](http://www.fez-berlin.de)

## Marzahn

### Wolkenklettern

**KLETTERSPASS:** Bis zum Herbst 2017 stand das Spielgerüst „Wackelige Wolkenstadt“ auf der IGA, jetzt können Marzahner Kinder im Hof der Wittenberger Str. 87 auf dem gefederten Kletternetz herumtoben.

## Newsticker



### NEUES BUCH „SO BAUEN WIR“

Im Januar ist das Werkbuch „So bauen wir“ von degewo erschienen. Auf 106 Seiten beschreibt das Unternehmen seine Neubaustategie und seinen Weg im neuen sozialen Wohnungsbau. Erhältlich über [presse@degewo.de](mailto:presse@degewo.de)

### GRÜNERE GROPIUSSTADT

Der Bezirk Neukölln erhält mehr als 1,7 Millionen Euro aus dem Bundesprogramm für Städtebauförderung „Zukunft Stadtgrün“. Mit dem Geld werden in Gropiusstadt Spielplätze und Grünanlagen verschönert und barrierefreier gestaltet. Der Antrag fußte auf einem Konzept, an dem unter anderem degewo beteiligt war.

### KIEZMAGAZIN ÜBER „MÜLL“

Abfall, Plastik, Sperrmüll – eine Sonderausgabe des Kiezmagazins „brunnen“ dreht sich um das Thema Müll im Brunnenviertel. degewo hat das Heft finanziell unterstützt, es erscheint Anfang April und liegt u. a. kostenlos im Kundenzentrum Nord aus, Brunnenstr. 128. Außerdem wird am 5. April um 19 Uhr im Olof-Palme-Zentrum „Unrat. Eine Fotoausstellung“ eröffnet, Demminer Str. 28. [www.brunnenmagazin.wordpress.com](http://www.brunnenmagazin.wordpress.com)

### VERMIETUNGSSTART

Im Spätsommer werden die ersten Mieter in das neue degewo-Ensemble in der Usedomer-, Ecke Wattstraße einziehen. Die 128 Wohnungen in Gesundbrunnen sind ein bis vier Zimmer und 40 bis 95 Quadratmeter groß. Für Mieter mit Wohnberechtigungsschein kostet die Miete 6,50 Euro pro Quadratmeter nettokalt, in den restlichen Wohnungen liegt die Miete im Durchschnitt unter 10 Euro. Wer Interesse an einer der Mietwohnungen hat, sollte sich in diesem Frühjahr hier melden: Tel. 030-26485-2385.



# Platz für Kunst



## BILDER EINES KIEZES

Die Bibliothek am Luisenbad (l.) gilt als architektonisches Juwel des Söldiner Kiezes. Schmuckstücke für Kunstfreunde finden sich in den Nebenstraßen des Quartiers: die Projekträume der Kolonie Wedding

TEXT Silke Lambeck • BILD Verena Berg

Alle vier Wochen wieder öffnen in Gesundbrunnen etliche Ladenlokale am Wochenende ihre Türen – nicht um Ware zu verkaufen, sondern um zu zeigen, was der Söldiner Kiez zu bieten hat: die Kunst der Kolonie Wedding

## S

Sonntagnachmittag im Wedding: Caruso singt. Laut und kräftig tönt die Stimme des legendären Tenors durch den Raum in Gesundbrunnen. Zwei große Kronleuchter schmücken die Decke, ein roter Teppich bedeckt den Boden des großen Ladenlokals und schafft Wohnzimmeratmosphäre. Der volle Ton aus der hölzernen Musiktruhe mit dem alten Grammofon verblüfft die rund 20 Besucher, die sich zu einem Rundgang durch die „Kolonie Wedding“ getroffen haben und nun den Projektraum „Kronenboden“ der Theaterfotografin Karen Stuke in der Schwedenstraße besuchen. Mit alten Schellackplatten, Briefmarken und langzeitbelichteten Fotos zeichnet sie die Lebensstationen des Sängers nach.



## ROTER TEPPICH FÜR VINYL

Lässt Caruso wieder auferstehen: Karen Stuke in ihrem Projektraum „Kronenboden“



Filme, Vorträge und kulinarische Abende kommen dazu. Nicht nur bei ihr, sondern auch in der „Uqbar“ und im „Copyright“ direkt nebenan. „Die Projekte leben davon, dass hier nicht der Verkauf im Vordergrund steht“, sagt Karen Stuke. „Das gibt uns Freiraum, zwischen den Kunstformen zu experimentieren.“

Die Idee zur Kolonie Wedding entstand 2001, als sich das bezirkliche Quartiersmanagement und degewo im Söldiner Kiez mit Künstlern zusammaten, um aus der Not leer stehender Gewerberäume die Tugend bezahlbarer Kultur-Orte zu machen. Seitdem mieten die Künstler die Läden zum kleinen Preis – ein Glücksfall, auch hier steigen die Mieten für solche Räume. 2005 gründeten die Künstler den Verein „Kolonie Wedding“, der knapp 50 aktive Mitglieder hat. An jedem letzten Wochenende im Monat finden Vernissagen und Rundgänge in einem Teil der 25 Räume statt. Gezeigt werden Gemälde und Installationen, aber auch Lesungen, Musik und Performances werden geboten.

„In den Projekträumen haben auch unbekannte Künstler die Chance, sich vorzustellen“, sagt Kata Unger vom Vorstand der Kolonie. „Die Projekträume so zu betreiben wäre ohne die subventionierte Miete nicht möglich.“ Ihr eigener Raum – ein heller Dachboden im Hinterhof – liegt in der Wriezener Straße. Und damit mitten im Söldiner Kiez.

Das Quartier hat nicht den besten Ruf. Die Gegend zwischen Osloer Straße, Prinzenallee und



Koloniestraße wurde in den vergangenen Jahrzehnten oft zur „No-go-Area“ erklärt. Inzwischen ist die Kriminalität jedoch gesunken, die Polizei schätzt die Lage im Vergleich zu anderen Kiezen in Mitte als durchschnittlich ein. Gleichwohl prägt Armut das Viertel. „Doch mit der Kolonie Wedding haben wir einen kleinen Beitrag geleistet, dem Quartier neue Impulse zu geben“, sagt Rainer Uhlig, Chef der Gewerbeimmobilien-Vermietung bei degewo. „Rund um die Projekträume hat sich eine regelrechte Kulturszene angesiedelt. Das ist ein Baustein zur nachhaltigen Stadtentwicklung.“

Die Idee der „Kolonie Wedding“ ist international angelegt. Zahlreiche Projektraum-Betreiber arbeiten mit Künstlern aus anderen Ländern. Die Künstlergruppe selbst hat bereits mehrfach im Ausland ausgestellt. Andreas Wolf betreibt die „Toolbox“ in der Koloniestraße, die sich auf den Austausch mit finnischen Künstlern spezialisiert hat: ein rund 30 Quadratmeter großes, weiß gestrichenes und gekacheltes Ladenlokal. Direkt gegenüber ein Im- und Exportladen, nebenan ein türkischer Bäcker. Vor einem der dunklen Bilder in Tusche



#### TUSCHE TRIFFT COLLAGE

Fördert finnische Künstler: Andreas Wolf in seinem Projektraum „Toolbox“

und Collagetechnik von Erkki Nampajärvi steht Helen. Die Studentin ist gerade in die Wollankstraße gezogen und macht den Rundgang, um ihre neue Nachbarschaft zu erkunden: „Es ist spannend, den Wedding auf diese Art kennenzulernen.“

Als „inspirierend“ beschreibt Andreas Wolf die Atmosphäre in der Kolonie, statt Konkurrenz herrsche Solidarität: „Der Zusammenhalt ist total klasse, auch ganz praktisch. Wir leihen uns zum Beispiel gegenseitig Monitore oder andere Technik für die Ausstellungen.“ Oder man kooperiert direkt miteinander – wie beim Caruso-Projekt.

Es geht weiter ins „Prima Center Berlin“. In dem kleinen Laden in der Biesenthaler Straße drängen sich die Besucher um farbige Gemälde einer Kreuzberger Künstlergruppe. „Dieser Raum ist ein Geschenk“, sagt der Betreiber Jovan Balov. Er war einer der Ersten, die einen Projektraum übernommen haben. Die Arbeit darin bezeichnet er heute als sein „wichtigstes Kunstwerk“. Rund 800 Künstler hat der gebürtige Mazedonier in mehr als 200 Ausstellungen vorgestellt. Außerdem organisierte er zahlreiche Künstler-Austauschprogramme – unter anderem in Istrien und Mazedonien. „Als wir hierherkamen“, sagt er, „war das ein vergessener Teil von Berlin.“ Viele Geschäftsräume standen leer, manche seit mehr als zehn Jahren. Die Nachbarn waren anfangs skeptisch. „Hier wurde auch mal gefeiert und das hat nicht allen gefallen.“ Aber mit der Zeit fand er einen Weg, „Brücken zu bauen“ – unter anderem mit einem Graffiti-Workshop für Jugendliche. Heute respektieren die Nachbarn ihn. Und: „Sie kommen. Nicht viele. Aber sie kommen.“ •

#### Kiez zum Ausprobieren



## UNBEDINGT HIN!

#### Café & Mode

##### SOLEIL DU SUD

Im kunterbunten Laden (Bild oben) kauft man Secondhand-Mode und versinkt auf einen Kaffee in weichen Sesseln.

Schwedenstr. 15b, 13357 Berlin, Mo-Fr 16-22 Uhr

#### Kunsträume

##### BÜRO KOLONIE WEDDING

Anlaufstelle für die Aktivitäten der Künstlergemeinschaft und der Projektraumbetreiber. Vernissagen an jedem letzten Wochenende im Monat, Rundgänge freitagabends und sonntagmittags.

Soldiner Str. 92, 13359 Berlin, Tel. 030-49914650, [www.koloniewedding.de](http://www.koloniewedding.de)

#### Café

##### KAKADU

Das Kakadu ist Projektraum und Café in einem. Zahlreiche Veranstaltungen, jeden zweiten Sonntag im Monat findet etwa das Microtheatre mit 15-minütigen Stücken statt.

Soldiner Str. 13, 13359 Berlin, [www.kakadu.berlin-basement.de](http://www.kakadu.berlin-basement.de), Mo-Fr 18-23, Sa/So 10-23 Uhr

#### Wahrzeichen

##### STEPHANUSKIRCHE

Die rote Backsteinkirche mit 1.000 Sitzplätzen und einem riesigen Kronleuchter ist ein Wahrzeichen des Soldiner Kiezes und auf jeden Fall einen Abstecher wert.

Prinzenallee 39/40, 13359 Berlin

#### Partyraum

##### KUGELBAHN

In der ehemaligen Kegelbahn finden die Partys nach den Vernissagen statt – außerdem werden Konzerte, Theater und Lesungen geboten.

Grüntaler Str. 51, 13359 Berlin, [www.kugelbahn-wedding.de](http://www.kugelbahn-wedding.de), tgl. ab 19 Uhr

#### AUF EINEN KAFFEE

Kunst gucken und lecker speisen: Das Kakadu ist Projektraum und Café zugleich



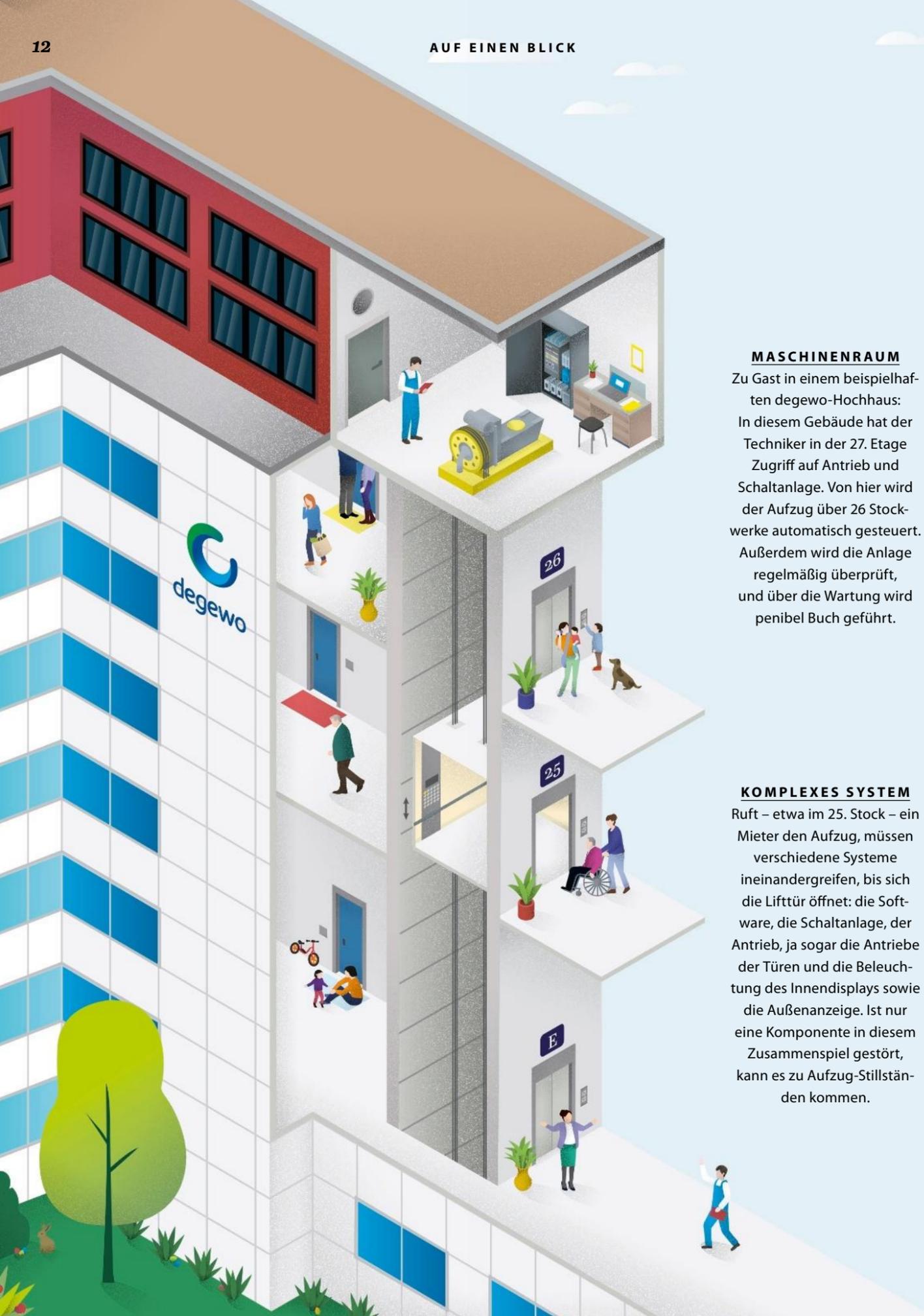
#### Die KIEZREPORTER

sollen auch bei Ihnen einmal vorbeischaun? Schreiben Sie an [stadtleben@degewo.de](mailto:stadtleben@degewo.de) und erklären Sie, warum sie Ihren Kiez unter die Lupe nehmen sollen.

#### KREUZBERGER PORTRÄTS

Organisiert Künstler-Austauschprogramme: Jovan Balov vor seinem „Prima Center Berlin“





#### MASCHINENRAUM

Zu Gast in einem beispielhaften degewo-Hochhaus: In diesem Gebäude hat der Techniker in der 27. Etage Zugriff auf Antrieb und Schaltanlage. Von hier wird der Aufzug über 26 Stockwerke automatisch gesteuert. Außerdem wird die Anlage regelmäßig überprüft, und über die Wartung wird penibel Buch geführt.

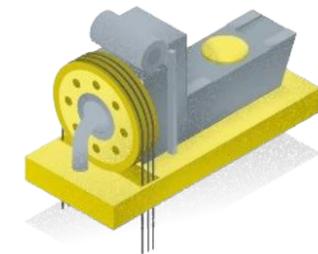
#### KOMPLEXES SYSTEM

Ruft – etwa im 25. Stock – ein Mieter den Aufzug, müssen verschiedene Systeme ineinandergreifen, bis sich die Lifttür öffnet: die Software, die Schaltanlage, der Antrieb, ja sogar die Antriebe der Türen und die Beleuchtung des Innendisplays sowie die Außenanzeige. Ist nur eine Komponente in diesem Zusammenspiel gestört, kann es zu Aufzug-Stillständen kommen.

# Neues Leben für alte Schächte

TEXT Margitta Schulze Lohoff • ILLUSTRATION Pia Bublies

Zur Arbeit, zum Arzt, in den Keller: In Hochhäusern ist das für viele Menschen nur per Lift möglich. Wenn der ständig streikt, muss saniert werden. *stadtleben* erzählt von millionenschweren degewo-Investitionen – am Beispiel des Zwickauer Damms 12



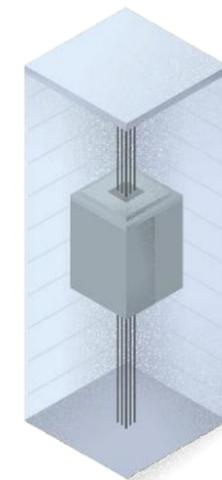
#### Am Antrieb

Beim gängigsten System befindet sich über dem Fahrstuhlschacht ein Motor mit einer Treibscheibe. Die Stahlseile, die die Kabine bewegen, liegen auf dieser Scheibe, werden von ihr gehalten und angetrieben.

## P

Pling! Die Tür des Lifts öffnet sich. Innen die Taste mit der Nummer 5 drücken, die Tür schließt, die Kabine hebt ab. Es ruckelt. Auf dem Display über den Knöpfen tanzen die Ziffern: 1, 2, 3, 4 – es ruckelt wieder – pling! Stockwerk Nummer 5.

Ein paar Meter vom Lift entfernt blättert Dieter Jochen, 82, in seiner Wohnung in einem Notizbuch. Sichtlich verärgert. „Dass der Aufzug fährt, ist nicht selbstverständlich. Wir haben vier Fahrstühle im Haus, ständig ist mindestens einer kaputt.“ Jochen hat Buch geführt. Im November zum Beispiel hat er vermerkt: 9.11. defekt / nachmittags Reparatur, 11.11. defekt, 13.11. Reparatur, 14.11. defekt, 15.11. Reparatur, 16.11. defekt / nachmittags Reparatur / kleiner Lift defekt, 17.11. repariert, 18.11. defekt, 21.11. Reparatur, 22.11. defekt. Dieses Protokoll hat er kurz vor Weihnachten an *stadtleben* geschickt und dazu geschrieben: „Auf eine Reaktion zu meinem Schreiben bin ich sehr gespannt.“



#### Im Schacht

Drei bis zehn parallel laufende Stahlseile führen die Kabine durch den Schacht. Jedes einzelne ist mit einer bis zu 16-fachen Seilsicherheit ausgestattet – das heißt: Die Seile sind so konstruiert, dass die Belastbarkeit jedes einzelnen um das 16-Fache übertroffen wird.

Für die Redaktion war das Thema neu, für die Mitarbeiter von degewo natürlich nicht: Nahezu täglich sind Hausmeister und Techniker von externen Wartungsfirmen damit beschäftigt, in den degewo-Häusern die Fahrstühle am Laufen zu halten. Denn so viel ist klar: Ein Lift ist ein komplexes System, das ständig instand gehalten werden muss. Grund genug für *stadtleben*, hinter die Kulissen zu blicken. Als Beispiel dient: der Zwickauer Damm 12, das Zuhause von Dieter Jochen.

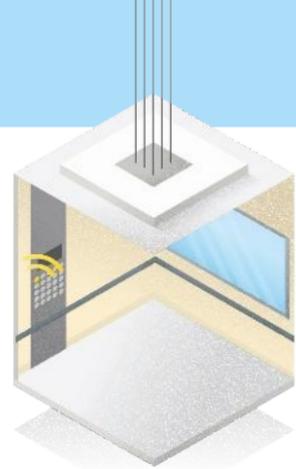
Ein Hochhaus aus den 1960er-Jahren, 27 Stockwerke, im obersten, in einem Raum ohne Fenster, steht Wolfgang Medger. Der Leiter des degewo-Kundenzentrums Süd, ist zur Inspektion vor Ort. „Wir kennen unsere Fahrstühle sehr gut – und leider auch die Probleme, die sie in manchen Häusern machen.“

In ganz Berlin muss degewo 1.385 Aufzüge instand halten, allein 128 davon in Gropiusstadt. In Gebäuden mit zehn, 20 oder mehr Stockwerken ist der Lift die Hauptlebensader. Am Zwickauer Damm etwa nutzen Mieter aus mehr als 300 Wohnungen jeden Tag vier Fahrstühle. Allein Dieter Jochen fährt drei Mal pro Tag rauf und runter – auf dem Weg zum Arzt, zum Supermarkt oder zu den Mülltonnen. „Ich bin herzkrank. Selbst eine Etage hinaufzusteigen ist für mich schwierig“, sagt er. Bis in den fünften Stock die Treppe nehmen? Undenkbar.



### Vor der Steuerung

Damit aus Seil, Schacht und Kabine ein moderner Aufzug wird, sendet ein Computer Signale an die Einzelteile. Drückt ein Mieter im 13. Stock die Taste nach unten, prüft die Steuerung, wo sich die Kabine befindet, schickt sie auf den Weg und kontrolliert die Türöffnung. Fahren zwei Fahrstühle parallel, regelt sie, dass beide möglichst effizient genutzt werden.



### In der Kabine

Das Herzstück eines Aufzuges: Die Kabine ist so gesichert, dass sie selbst dann nicht abstürzen würde, sollten alle Tragseile reißen. Für den Fall, dass sie zwischen zwei Etagen stecken bleibt, gibt es eine Notruftaste. Bei älteren Modellen löst sie jedoch nur einen Signalton aus, während man in neueren Fahrstühlen direkt mit einem Techniker verbunden wird.

Im Technikraum des Aufzugs im 27. Stock ist der Mitarbeiter einer Aufzugsfirma eingetroffen. Wolfgang Medger will sich mit ihm über den aktuellen Zustand beraten. Auf den ersten Blick scheint alles bestens: Es surrt. Einer von zwei Antrieben, die in der Mitte des Raumes stehen, läuft. Wer näher kommt, sieht: Eine Scheibe, so groß wie der Reifen eines Autos, dreht sich daran. Dicke Stahlseile laufen über diese Scheibe in den Boden. Darunter fährt die Kabine durch den Aufzugschacht. An der hinteren Wand des Raumes blinkt es in drei Schaltkästen. „Die Schaltanlage ist erst rund 20 Jahre alt, der Antrieb ist tatsächlich noch aus den 1960ern“, erklärt Wolfgang Medger. „Und trotzdem ist es hier oft die Schaltanlage, die uns Probleme macht.“

Gründe, warum ein Lift ausfällt, gibt es viele: Die Software streikt, ein Bauteil ist zerschlagen, ein Fahrgast hat Kaugummi auf die Schaltknöpfe geklebt. „Was viele vielleicht überrascht und das vorausschauende Planen oft erschwert: Aufzugsstörungen sind nicht nur eine Frage des Baualters eines Aufzugs“, erklärt André Haupt vom Ingenieurbüro ATEC, das degewo bei der Planung von Aufzügen berät. Das Alter ist vielmehr der Grund, warum eine Reparatur manchmal lange dauert. „Wenn ein 50 Jahre alter Aufzug Ersatzteile braucht, müssen die bestellt – oder im schlechtesten Fall sogar extra angefertigt werden. Das kann Wochen dauern.“

Dieses Problem kann viele degewo-Häuser betreffen. „Wir wissen natürlich, wie ärgerlich das für die

## Die häufigsten Ursachen für Stillstand



### ERSATZTEILE

Je älter ein Fahrstuhl ist, desto schwieriger könnten Ersatzteile zu beschaffen sein. In Einzelfällen müssen sie sogar extra angefertigt werden. Das verlängert die Stillstandzeit.



### SOFTWARE

Eine der häufigsten Fehlerquellen findet sich in der Steuerung: Wie bei einem Heim-Computer kann auch hier die Software mal falsch funken. Die Folge: Ein Techniker muss ihn neu starten.



### VANDALISMUS

In 20 Prozent der Fälle stehen degewo-Aufzüge wegen zerschlagener Spiegel, verbogener Türen oder verklebter Tastaturen still. Melden Sie solche Fälle beim Hausmeister oder im Kundenzentrum.



### FALSCHER GEBRAUCH

Hier ist Ihre Achtsamkeit gefragt: Hält ein Fahrgast etwa die Tür zu lange offen, schaltet sie sich aus Sicherheitsgründen ab und muss von einem Techniker neu gestartet werden. Die Folge: Stillstand.

Mieter ist“, sagt Wolfgang Medger. Um vor allem Senioren und kranken Menschen während Ausfallzeiten zu helfen, hat degewo sein Tochterunternehmen, die Firma SOPHIA beauftragt, Mietern kostenlos unter die Arme zu greifen: Die Mitarbeiter organisieren Treppentransporte, begleiten beim Einkauf oder übernehmen ihn gar. Egal, welche Hilfe benötigt wird – SOPHIA sucht Lösungen und holt dafür im Zweifelsfall auch Dienstleister oder Kooperationspartner ins Boot.

Wolfgang Medger ist im Lift auf dem Weg ins Erdgeschoss. „Gemeinsam mit den Wartungsfirmen analysieren wir ständig die Störungsmeldungen“, erklärt er. Im Falle des Zwickauer Damms 12 ist klar: Die Störungen sind so häufig, dass gehandelt werden muss. So schnell wie möglich sollen zwei Aufzüge erneuert werden. Doch da kommt ein weiteres Problem ins Spiel: degewo muss per Ausschreibung eine Fachfirma für die Aufzug-Erneuerung finden. Diese Firmen sind aber rar gesät und oftmals ausgebucht.

Der Blick hinter die Kulissen hat gezeigt: Die Erneuerung von Fahrstühlen ist eine kleinteilige Arbeit unter Bedingungen, auf die degewo nur teilweise Einfluss hat. „Wir setzen daher nun auf eine Modernisierungsstrategie, die möglichst vorausschauend plant“, so Medger. Drei Millionen Euro jährlich wird degewo in Zukunft investieren. „Aber es ist wie bei einem Auto: Auch bei einem Wagen frisch aus dem Werk haben Sie keine Garantie, dass er nie zur Reparatur muss.“ Sprich: Ab und an wird die Technik auch in Zukunft streiken.

Pling! Der Lift ist wieder unten angekommen. •

### schnell gelernt

### WAS TUN, WENN MEIN FAHRSTUHL STREIKT?

Erste Ansprechpartner sind immer das jeweilige Kundenzentrum oder Ihr Hausmeister. Sollte der Aufzug längere Zeit ausfallen, informiert degewo darüber per Hausaushang. Dort erfahren Sie auch, wie Ihnen in dieser Zeit geholfen wird – zum Beispiel durch den Service von SOPHIA, der dabei unterstützt, das Hindernis „Treppe“ zu überbrücken.



„Volksentscheid? Nein, danke!“ – auf diesen provokativen Text reagierten mehr Passanten bei der Straßenumfrage von Kiezreporter Dominik Schottner

TEXT Dominik Schottner • BILD Florian Büttner & Holger Talinski



stadtleben fragt, ob **DIREKTE DEMOKRATIE** Trumpf ist

Hört ihr  
meine  
Stimme





Er würde gerne bei Volksentscheiden abstimmen, darf aber nicht: der türkische Staatsbürger Mustafa Davutoglu (Name v. d. R. geändert)



„Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“ heißt es im Grundgesetz. Sollte es da nicht mehr Möglichkeiten für direkte Demokratie wie Volksentscheide geben? Kiezreporter Dominik Schottner hat die Berliner gefragt: „Wie viel Mitbestimmung hätten Sie denn gern?“

# M

Mein Schild wirkt. Schon nach drei Minuten in der Fußgängerzone im Berliner Westen stellt sich ein junger Mann vor mich und liest laut, was auf der Puppe steht: „Volksentscheid für alle!“ Er fragt: „Willst Du Dich mit denen da oben anlegen?“ Dann schaut er Richtung Himmel: „Politiker mögen so was nicht. Ich war selber mal einer.“ Bevor ich antworten kann, ist der Mann wieder weg. Ein Gespräch über das Pro und Kontra von Volksentscheiden verpufft in der kalten Frühlingsluft. Die Begegnung macht mir schnell klar: Wer außerhalb des Wahlkampfes ohne Partei-Sonnenschirm, ohne Partei-Kugelschreiber und ohne Rosen in einer Fußgängerzone mit Menschen über Politik reden will, muss geduldig und tolerant sein. Sehr geduldig.

Meine Aufgabe an diesem Morgen lautet: herausfinden, was die Menschen in Berlin über direkte Demokratie denken. Über die Frage, ob es ihnen reicht, alle paar Jahre zur Wahl zu gehen, oder ob sie lieber, wie in der Schweiz, häufiger über



Interview



## MEHR MÖGLICHKEITEN

**THOMAS GILL, 52, leitet seit 2014 die Landeszentrale für politische Bildung in Berlin. Die Institution will die Berliner unterstützen, für Demokratie und Beteiligung und gegen Diskriminierung einzutreten. Im Gespräch mit stadtleben klärt er auf über Vor- und Nachteile direkter Demokratie.**

### Herr Gill, was bedeutet „direkte Demokratie“?

Das sind politische Verfahren, die nicht in Parlamenten wie Gemeinderäten, Landtagen und dem Bundestag stattfinden: Bürgerbegehren oder Volksentscheide, bei denen die Wahlberechtigten ihren Willen direkt zum Ausdruck bringen. Verwandt damit ist die partizipative, die teilnehmende Demokratie. Sie setzt vor allem darauf, dass die Betroffenen aktiv an den Entscheidungsprozessen mitwirken, zum Beispiel indem sie in Mieterbeiräten mitarbeiten oder zu Demonstrationen gehen.

### Wie laufen Bürgerbegehren und Volksentscheide ab?

In Berlin auf Bezirks- und Landesebene. In den Bezirken können Wahlberechtigte Themen, die den Bezirk betreffen, aufgreifen und in Form eines Bürgerbegehrens dafür Unterschriften

sammeln. Haben Sie innerhalb von einem halben Jahr die Unterschriften von drei Prozent der Wahlberechtigten im Bezirk zusammen, folgt ein Bürgerentscheid zur jeweiligen Frage.

### Und auf Landesebene?

Ähnlich wie in den Bezirken, nur dass hier naturgemäß Entscheidungen getroffen werden, die sehr viel mehr Menschen betreffen. Deshalb ist das Quorum viel höher, also die Zahl der gültigen Unterschriften, die man sammeln muss, bis es zu einem Volksbegehren oder -entscheid kommt. Auf beiden Ebenen gibt es noch Instrumente, um die Bezirksverordnetenversammlungen und das Abgeordnetenhaus mit bestimmten Themen zu befassen: den Einwohnerantrag und die Volksinitiative.

### Warum sind die Hürden so hoch?

Auch Parlamente werden eingeschränkt, um eine gewisse Repräsentativität sicherzustellen, etwa durch die Fünf-Prozent-Hürde bei Wahlen. Bei Volks- und Bürgerbegehren soll so gewährleistet werden, dass nur Themen von Relevanz eingebracht werden. Das setzt voraus, dass die Bürger sehr aktiv sind, um ihre Anliegen durchzubringen.

### Was sind die Vorteile dieser Instrumente?

Bürger können schneller auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren. Oft haben Wähler andere Sichtweisen als Politiker, deren Entscheidungen das Ergebnis jahrelanger Diskussionen und Kompromissbildung sind, bei denen jeder ein bisschen was bekommt. Und für einige Parteien ist es ein geschickter Weg, Themen zu platzieren.

### Für welche?

Vor allem für die Kleinen, die in den Parlamenten an der Mehrheit der Regierungskoalitionen scheitern. Nehmen Sie die FDP in Berlin: Für sie war der Volksentscheid zur Schließung des Flughafens Tegel auch ein Mittel, um ihre Wähler zu mobilisieren.

### Gerade dieses Beispiel zeigt doch: Die Wirkung eines Volksentscheides kann gleich null sein, wenn die Rechtslage eindeutig ist. Wozu dann direkte Demokratie?

Volksentscheide verlangen den Bürgern eine hohe Aktivität ab, aber sie bieten mehr Möglichkeiten für die Bürger, sich einzubringen. Die Welt ist komplexer geworden, daran müssen wir die Wege anpassen, wie wir zu politischen Entscheidungen kommen.



„Ich finde, direkte Demokratie ist eine super Sache, ich bin aber skeptisch, schließlich kann ich als Wähler wahrscheinlich nicht umreißen, welche politischen Projekte nicht finanziert würden, wenn stattdessen das, für das ich mich starkmache, realisiert wird“, sagt Saskia Theelen, 38



Daumen hoch oder runter? Die Meinungen zu „Direkter Demokratie“ sind unterschiedlich

”  
Ob ich mich  
engagiere, hängt davon  
ab, worum es bei dem  
Entscheid geht.  
“



Gesetze abstimmen würden. Dafür habe ich auf große Pappschilder halbwegs provokante Sprüche gekritzelt – einmal für und einmal gegen direkte Demokratie. Um die Reaktionen der Menschen zu testen, halte ich die Pappen abwechselnd hoch. Einer Umfrage des YouGov-Instituts von 2017 zufolge müsste ich öfter angesprochen werden, wenn ich das Kontra-Schild nach oben recke. Denn: 72 Prozent der Deutschen wollen mehr direkte Beteiligung auf Bundesebene, als es heute möglich ist. Und das gilt für alle politischen Lager, wie eine Erhebung des Vereins Mehr Demokratie zeigt (auch aus dem Jahr 2017). Im vergangenen Bundestagswahlkampf forderten dementsprechend alle Parteien mehr Bürgerbeteiligung, einzige Ausnahme: die CDU. Sie fremdelt ein wenig damit.

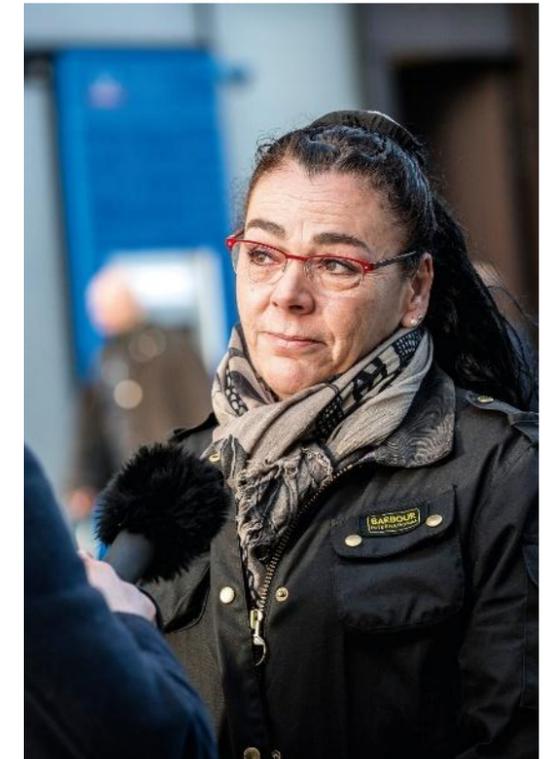
Skeptisch ist auch Saskia Theelen. Die junge Mutter geht mit ihrem schlafenden Kind gerade spazieren, als ich ihr die Frage stelle, wie sie es denn mit der direkten Demokratie halte: „Es hängt davon ab, worum es bei dem Entscheid geht.“ Beim jüngsten zur Schließung des Flughafens Tegel etwa habe sie lange überlegt, ob sie überhaupt abstimmen sollte: „Ich hatte nicht das Gefühl, alle Informationen zu haben, die ich brauche.“ Letztlich habe sie zwar abgestimmt, aber mit einem komischen Gefühl. Wie, will sie mir nicht verraten.

Auch mich beschleicht ein seltsames Gefühl: Abgesehen von Frau Theelen und ein paar Spaßvögeln will kaum einer der Passanten mit mir reden. Alle scheinen im Stress zu sein, müssen zu Terminen, Bahnen erwischen, zur Arbeit hechten. Oder stelle ich einfach nur die falschen Fragen? Oder haben die Passanten keine Meinung? Sind sie gar überfordert? Ich scheine im selben Dilemma zu stecken wie alle politischen Akteure, egal ob Profi oder Amateur: Wie kann man die Menschen erreichen? Politik ist schließlich nur so gut wie die Menschen, die sie machen. Und je mehr das sind, desto besser und gerechter müssten doch eigentlich die Ergebnisse werden. Oder?

Der Politikwissenschaftler Carsten Koschmieder von der FU Berlin glaubt, direktdemokratische Elemente könnten dafür sorgen, dass die Menschen mehr Interesse an Politik ent-



„Politik wird interessanter, wenn man direkt mitbestimmen darf. Es gibt den Leuten das Gefühl, mehr Macht zu haben“, so Stefan Appelhoff, 26



„Glauben Sie, dass unsere Kreuze bei der Wahl irgendetwas zählen? Dabei sind wir doch das Volk. Ohne uns wären die da oben doch gar nichts“, sagt Ramona Jensen, 50. Sie ist generell skeptisch gegenüber der Politik

wickeln und sich besser informieren. Aber Volksentscheide als Abhilfe gegen Politikverdrossenheit? Nein, sagt der Forscher, das funktioniert nicht: „Die Menschen würden sehr schnell merken, dass sie mit Volksabstimmungen auch nicht alles ändern können.“ Schlicht, weil dem Großteil der Überblick zu den Möglichkeiten fehlt. „Viele Leute wünschen sich Dinge, die gar nicht finanzierbar sind, dem Grundgesetz widersprechen oder Ländersache sind.“

In Berlin gibt es mehrere Stufen der Bürgerbeteiligung: auf Bezirks- und auf Landesebene (siehe Interview S. 19), mit unterschiedlichen Konsequenzen und Auflagen. Mit Einwohneranträgen können Bürger bestimmte lokale Themen auf die Tagesordnungen der Bezirksverordnetenversammlungen bugsieren. In Volksabstimmungen hingegen wird über sehr grundlegende Fragen abgestimmt, zum Beispiel die Zusammenlegung von Berlin und Brandenburg zu einem Bundesland im Jahr 1996. Gleich ist fast allen Spielarten: Man muss erst eine bestimmte Anzahl von Unterschriften sammeln, bevor die Initiative offiziell anerkannt wird. Je größer die Entscheidung, desto mehr Stimmen sind notwendig. Der Verein „Mehr Demokratie“ sagt über die Berliner Instrumente, sie seien „relativ anwendungsfreundlich gestaltet“. Das spiegelt sich auch in der Statistik wieder: Seit 1998 wurden 43 Volksinitiativen,

-begehren und -entscheide in der Hauptstadt angestrengt, fünf davon schafften es bis zum Entscheid. Doch selbst wenn es nicht so weit kommt, können Initiativen erfolgreich sein. Bestes Beispiel: der Mietenvolksentscheid. Dessen Gesetzentwurf zur Schaffung für günstigeren Wohnraum wurde vom Senat größtenteils übernommen und vom Abgeordnetenhaus verabschiedet. Seit Januar 2016 gilt das Gesetz, das Rouzbeh Taheri und seine Mitstreiter angeregt hatten (siehe „Die Mitmischer“ S. 23).

Eigentlich müsste das auch Ramona Jensen (Name geändert) freuen. Die 50 Jahre alte Berlinererin ist die Einzige, die offensiv das Gespräch mit mir sucht. Sie sei gegen das politische System, verrät sie: „Schon seit 25 Jahren!“ Ich frage sie, ob sie denn Volksentscheide gutheiße? Irgendeine Form muss Politik ja haben. „Ja, na sicher“, antwortet sie mit viel Schwung, „da müsste es eigentlich noch mehr von geben!“ Okay, denke ich und frage sie, wie sie beim letzten Entscheid abgestimmt hat. Aber sie muss passen, sie hat nicht abgestimmt: „Ich habe so viel um die Ohren!“

Die Sache mit der direkten Demokratie, sie bleibt kompliziert – und eine Sache des Engagements. So viel habe ich an diesem Vormittag mit meinen Pappschildern gelernt. •

”  
Mit Volksab-  
stimmungen kann  
man auch nicht  
alles ändern.  
“

## DIE MITMISCHER

Ein Volksentscheid steht und fällt mit den Machern. Was treibt sie an? Vier Beispiele

### DIE Sicher-Macher

LENA OSSWALD

25, Mobilitätsberaterin, ehrenamtliche Campaignerin  
beim „Volksentscheid Fahrrad“

Sie lernte es in Münster und in Lille – nicht in Berlin: Angstfreies Radfahren ist auch in einer Großstadt möglich. Aber erst ein Beinahecrash mit einem Transporter in Frankfurt am Main spornte Lena Osswald an: „Die Passanten um mich herum haben gelacht, weil ich den Fahrer des Transporters vor Angst anschrie.“ Seit ihrer Rückkehr nach Berlin vor zwei Jahren engagiert sich die gebürtige Köpenickerin deswegen beim Trägerverein der bundesweiten Kampagne „Changing Cities“ – ein Radvolksentscheid gegen die Übermacht der Autos: „Sie verdrängen menschliches Miteinander. Städte bestehen aber nun mal vor allem aus Menschen“, sagt Osswald im Gespräch mit *stadtleben*. Rund zehn Stunden bringt sich die 25-Jährige pro Woche ein, sammelt Geld und Unterschriften oder teilt ihre Erfahrungen mit Fahrradaktivisten aus dem ganzen Bundesgebiet. Auch dank dieser Unterstützung stimmte in Bamberg vor Kurzem eine Mehrheit der Bürger für eine fahrradfreundlichere Politik. „Aber wir haben noch viel zu tun“, gesteht Lena Osswald. Vor allem die Frage, wie man die Menschen anspricht, die nicht viel mit dem Rad verbindet, treibt sie um: „Es geht uns ja nicht nur um unsere Interessen als Radfahrer. Eine lebenswertere, sicherere Stadt ist doch für alle gut!“ Auch für Autofahrer.



### DIE Freiheits-Wünscher

FADI EL-GHAZI UND SARAH MOHS

39 und 29, Rechtsanwalt und Produktdesignerin,  
Initiatoren von „Berlin werbefrei“

Fadi El-Ghazis Traum könnte wahr werden: Er hat einen Gesetzentwurf geschrieben. Acht Paragraphen, sechs Seiten, 200 Arbeitsstunden lang, nach Feierabend. Die Chance, dass der Entwurf Gesetz wird, sagt der 39-Jährige, seien nicht schlecht: „Achten Sie mal darauf!“ El-Ghazis Arme sausen durch die Luft: „Überall Werbung! In der Tauentzienstraße stehen bereits die ersten digitalen Werbeanlagen. Und ab nächstem Jahr kommen mehr als 1.000 dazu. Die Leute haben das satt, fühlen sich aber ohnmächtig.“ Sein Antikommodifizierungsgesetz soll das ändern. Es ist Kern und Ziel der Kampagne „Berlin werbefrei“, die Fadi El-Ghazi gemeinsam mit seiner Freundin Sarah Mohs 2017 gegründet hat. Jahrelang hatten sie beobachtet, wie ihr Friedrichshainer Kiez zu einer großen Werbefläche wurde. Unrühmlicher Höhepunkt: die Kampagne eines Smartphone-Herstellers. „Die ganze Stadt war zugekleistert!“ Käme El-Ghazis Gesetz, wäre Werbung im öffentlichen Raum die Ausnahme, nicht die Regel. „Berlin werbefrei“ geht es letztlich um die Freiheit. „Ich möchte“, sagt Fadi El-Ghazi, „selber entscheiden, wann und wie ich Werbung aufnehme.“ Die Werbeindustrie ist von seinen Plänen freilich nicht begeistert. Sie und die Stadt Berlin verdienen schließlich jedes Jahr einen Betrag in dreistelliger Millionenhöhe mit Außenwerbung.

## DER Gesetz-Vortexter

ROUZBEH TAHERI

44, Geschäftsführer eines kleinen Handelsunternehmens,  
engagiert beim Mietenvolksentscheid

Aus der persönlichen Betroffenheit auf die große Bühne – Rouzbeh Taheris Weg ist beispielhaft für den vieler, die mit den Mitteln der direkten Demokratie ein Ziel erreichen wollen. 2011 sollte sein Wohnhaus im Körnerkiez energetisch saniert werden, ein Teil der Kosten auf die Miete umgelegt werden. „Aber nachdem wir viel zu hohe Modernisierungsumlagen bekamen, haben wir uns zusammengeschlossen und gewehrt. Mit Erfolg!“, sagt Taheri. 2014 schloss er sich dem Mietenvolksentscheid an, weil „ich davon überzeugt bin, dass man sich nicht nur im Kleinen wehren, sondern auch den Rahmen für alle ändern sollte“. Heißt: mehr Sozialwohnungen, mehr Mitsprache für Mieter. Darüber sollte parallel zur Abgeordnetenhauswahl im Herbst 2016 im Mietenvolksentscheid abgestimmt werden. Es kam nie dazu, weil der Senat den Entwurf des Wohnraumversorgungsgesetzes Ende 2015 nach langen Verhandlungen größtenteils übernahm. Kann sich Rouzbeh Taheri jetzt zurückerklären? Nein, sagt er, nächster Gegner seien die privaten Wohnungsunternehmen: „Die sind im Goldrausch, das wollen wir eindämmen.“ Und womit? „Na, mit den Mitteln der direkten Demokratie!“ Mehr will er noch nicht verraten.



## DER Tegel-Liebhhaber

MICHAEL KROMAREK

73, Verwaltungsrechtler i. R., Initiative „Tegel bleibt offen“

Michael Kromarek ist erster Vorsitzender der Initiative „Tegel bleibt offen“. Für ihn weist die Frage, ob der Flughafen geschlossen wird, weit über den Flugbetrieb hinaus. Sie sei von höchster Bedeutung für die Demokratie in Berlin: „Unserem Verein geht es vor allem um die Verwirklichung basisdemokratischer Elemente, die in der Landesverfassung geregelt sind“, sagt der Verwaltungsrechtler und beklagt: „Teile der Berliner Politik ignorieren hartnäckig den Bürgerwillen.“ Sein Schlüsselerlebnis: der Volksentscheid zum Flughafen Tempelhof im Jahr 2008. 60,1 Prozent der Abstimmenden votierten für den Erhalt, das waren aber nur 21,7 Prozent der Stimmberechtigten insgesamt, und so wurde das Quorum, das zur Annahme des Beschlusses nötig war, nicht erreicht. Das Anliegen scheiterte – laut Michael Kromarek auch daran, dass der Senat das trotzdem klare Ergebnis für den Erhalt ignoriert habe. Anlass für ihn, sich bei „Tegel bleibt offen“ zu engagieren. „Dass die geplante Schließung rückgängig gemacht werden kann, haben mehrere Gutachten nachgewiesen“, sagt Kromarek. Das positive Ergebnis des jüngsten Tegel-Volksentscheids stärkt dem Anliegen seines Vereins den Rücken. Ebenso der Grund für die Tegel-Schließung: der BER. Dass der nie fertig wird, davon geht Michael Kromarek aus.

# Ei, Ei, Ei!

Das Osterfest naht – und es fehlen noch die passenden Accessoires und Präsente? Acht Tipps, wie Sie als Gastgeber frühlingshaft glänzen

## DIE NASE VOLL

Es soll nach Frühling duften? Sie haben zwei Möglichkeiten: Kaufen Sie Hyazinthen in Mengen oder fahnden Sie nach dem Raumduft.  
*www.butlers.de, Raumduft Home & Soul, 14,99 € (250 ml)*



## KRACH SCHLAGEN

Piep! Zu einem ordentlichen Frühlingstag gehören zwitschernde Vögel. Schalten Sie einfach die Box ein und der Winter ist passé.  
*www.zwitscherbox.com, ab 39 €*

## EI-KUSCHELN

Sie mögen Ihr Ei gerne warm? Lassen sie es bei Tisch von einem Wollschaf ausbrüten. Aber Achtung: Schrecken Sie das Ei vorher gut ab, sonst verlängert die Mütze die Garzeit.  
*Über [www.amazon.de](http://www.amazon.de), 2er-Set Eierwärmer Schafe, 19,99 €*

## GEISTERJAGD

Wer braucht einen Schoko-Osterhasen, wenn er stattdessen eine Schoko-Badeente mit Häschenohren verstecken kann? Ihre Gäste werden begeistert sein.  
*www.duckshop.de, 6,49 €*



## MUSIK, BITTE!

Eierkochen war nie einfacher! Das vergoldete Plastik-Ei schwimmt im Kochwasser – und singt: Wenn die echten Eier weich sind „Killing me softly“, „Ich wollt, ich wär ein Huhn“ bei wachweicher Konsistenz und die Kantate „Carmina Burana“, wenn sie hart sind.  
*www.brainstream.de, 24,94 €*

## DEN AUFSCHNEIDER GEBEN

Alles schnittig zum Fest – vor allem wenn der Eierschneider guckt wie ein Huhn. Das perfekte Gastgeschenk zum Osterbrunch.  
*www.yomonda.de, 6,99 €*



## HÜBSCHE SACHE

Überall nur wohlgeformte Eier – langweilig! Garen Sie Ihr Frühstückshäppchen lieber im Eierformer „Huhn“. Hübsch anzusehen und genauso lecker.  
*www.otto.de, 9,90 €*



## ES WERDE LICHT

Wer sagt denn, dass nur Weihnachten das Fest der Lichter sein kann? Ostern bilden Häschen die Lichterkette – und zaubern Stimmung in den Raum.  
*Von Art Beauty über [www.amazon.de](http://www.amazon.de), 12,99 €*



# Die Unbequeme



*Liberal und gläubig: Seyran Ateş ist Mitglied im degewo-Beirat, der das Unternehmen berät. Sie hat für ihren Einsatz für Menschenrechte mehrere Preise bekommen – unter anderem das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.*

TEXT Annabel von Gemmingen

Sie wird beschimpft und bedroht – und lässt sich nicht einschüchtern: Seyran Ateş, Gründerin der liberalen Ibn-Rushd-Goethe-Moschee, macht den Mund auf, wenn andere aus Angst schweigen



## M

Moabit in diesem Winter: Ehe Seyran Ateş den Begegnungsraum dieser Moschee betritt, tun es drei bullige Typen mit Knopf im Ohr. Wenig später erscheint die Rechtsanwältin, Frauenrechtlerin, Buchautorin und angehende Imamin. Die Frau mit den kurzen, grauen Haaren und den funkelnden Augen wirkt entspannt. Nicht wie jemand, der rund um die Uhr von Personenschützern bewacht werden muss.

Seit die 54-Jährige im Juni 2017 mit Gleichgesinnten die liberale „Ibn-Rushd-Goethe-Moschee“ eröffnet hat, in der Frauen und Männer gemeinsam beten, bekommt sie Morddrohungen. Aber klein begeben? „Nicht wenn ich die Notwendigkeit sehe, dass bestimmte Dinge ausgesprochen werden“, sagt sie. Acht Jahre lang habe sie mit allen möglichen Menschen über die Idee einer liberalen Moschee gesprochen. Immer hat sie gehofft, einer der Gesprächspartner möge sie umsetzen. „Als das nicht geschah, musste ich es eben selbst machen!“, sagt sie, lacht und zuckt mit den Schultern. „Den Gegenwind muss man aushalten. Das können nicht viele.“

Ateş Geschichte ist die eines Gastarbeiter-Kindes. Als sie sechs Jahre alt ist, zieht ihre Familie von Istanbul nach Berlin. Oft wird sie zu Hause geschlagen und beschimpft – weil sie ungehorsam sei. Mit 17 erträgt sie den Spagat zwischen den häuslichen Zwängen und ihrem freiheitlichen Leben in der Schule nicht länger, wo sie als Überfliegerin gilt und Schulsprecherin ist. Sie haut ab. Fortan lebt sie in Wohngemeinschaften, macht ihren Schulabschluss und beginnt nach einem Ausflug in die Hausbesetzerszene ein Jurastudium. Nebenbei jobbt sie

in einer Kreuzberger Beratungsstelle für türkische Frauen, die unter anderem Opfer häuslicher Gewalt geworden sind. 1984 erschießt dort ein Mann eine ihrer Klientinnen. Ateş wird lebensgefährlich verletzt. Die angehende Juristin braucht sechs Jahre, um sich von den Folgen des Attentats zu erholen. 1997 legt sie ihr zweites Staatsexamen ab, macht sich einen Namen als Rechtsanwältin, die sich gegen Kinderehe, Ehrenmord und für das Berliner Neutralitätsgesetz einsetzt – im Volksmund: das Kopftuchverbot für Mitarbeiter im öffentlichen Dienst. „Jeder einzelne Fall, bei dem ich dazu beitragen konnte, dass eine Frau selbstbestimmter leben kann, macht mich glücklich“, sagt Seyran Ateş heute. Dass sie dabei den Hass von konservativen Hardlinern auf sich zieht, nimmt sie in Kauf. „Ich kann nicht anders“, sagt sie. „Ich merke aber auch, wenn es genug ist und das Gefahrenrisiko für mich zu groß wird. Dann ziehe ich mich für eine Weile zurück.“

Zuletzt geschehen 2009, als ihr kontroverses Buch „Der Islam braucht eine sexuelle Revolution“ erscheint. „Aber irgendwann merkte ich: Es macht keinen Unterschied, ob du still bist oder laut“, sagt sie. „Deine Gegner haben ein Gedächtnis.“ Also beschloss Ateş, ihre Stimme wieder zu erheben. Und will das auch künftig tun: „In meiner Schreibtischschublade stapeln sich noch so einige Projekte.“ •

schnell gelernt



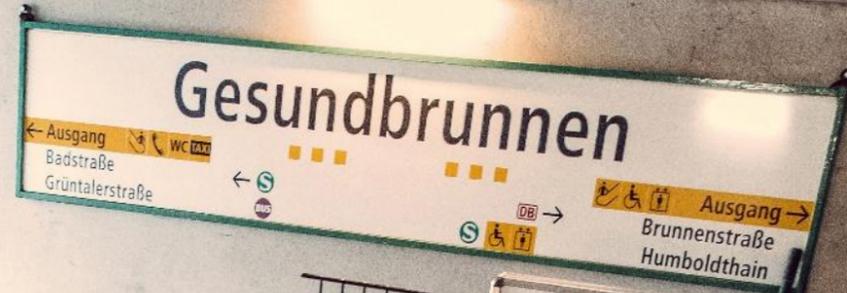
## ZWISCHEN ORIENT UND OKZIDENT

Der Gebetsraum der Ibn-Rushd-Goethe-Moschee befindet sich etwas versteckt im dritten Stock der St.-Johannis-Kirche in Moabit. Angehörige aller Glaubensrichtungen des Islams, Frauen und Männer, können, ungeachtet ihrer sexuellen Ausrichtung, hier zusammenkommen und beten. Die Moschee ist montags bis freitags und sonntags zwischen 12 und 18 Uhr geöffnet. Das Freitagsgebet findet immer um 12.30 Uhr statt. Auch nichtmuslimische Gäste sind willkommen.

Alt-Moabit 25, 10559 Berlin, Besuchsanfragen: [gemeinde@ibn-rushd-goethe-moschee.de](mailto:gemeinde@ibn-rushd-goethe-moschee.de)

# IM BUNKER

stadtleben verrät, was 20 degewo-Mieter beim exklusiven Rundgang gelernt haben



## U-BAHN, BUNKER, KALTER KRIEG

Die Tour Nr. 3 des Vereins „Berliner Unterwelten“ führt im Ortsteil Gesundbrunnen unter die Erde – zu Atomschutzbunkern aus der Zeit des Kalten Krieges. [www.berliner-unterwelten.de](http://www.berliner-unterwelten.de)

## #1

### SICHER

Als ab 1973 die U8 verlängert wurde, baute die Stadt am U-Bahnhof Pankstraße einen Atomschutzbunker, in dem Tausende Menschen 14 Tage lang ausharren können – dank eines eigenen Wasserwerks und einem 465-PS-Diesel-Notstromaggregat.



## #2

### GESPERRT

Im Bunker an der Pankstraße finden exakt 3.346 Menschen Platz. Die sogenannten Drängelschleusen schließen, sobald diese Zahl erreicht ist.

## #3

### EINGEKLEIDET

Gestatten, die Puppe rechts nennt der Verein „Berliner Unterwelten“ liebevoll Babsi Bunker. Sie trägt einen Trainingsanzug, der als Ersatzkleidung dient. Kontaminierte Jacken und Hosen müssen nämlich draußen bleiben.



## #4

### VORBEREITET

Die Küche (m.) kann Hunderte Menschen versorgen. Jeder in der Unterkunft bekommt Becher, Teller und Besteck in einer Farbe – so lässt sich die Rationierung des Essens besser kontrollieren. Die bunten Schutzanzüge (o.) waren vor einigen Jahren Requisiten für Theateraufführungen im Bunker.

## #5

### IMPROVISIERT

Auch die Gleise und der Bahnsteig im U-Bahnhof Pankstraße sind so konzipiert, dass sie im Notfall Teil der Bunkeranlage wären.

Die nächste Tour:  
**DURCH DIE SCHLANGE  
MITMACHEN &  
GEWINNEN!**

stadtleben lädt 20 degewo-Mieter zu einem Blick hinter Berliner Kulissen ein. Der nächste exklusive Rundgang führt am **20. April** um 14 Uhr durch die Autobahnüberbauung an der Schlangenbader Straße in Wilmersdorf – Europas größten Wohnkomplex, der seit Kurzem unter Denkmalschutz steht. Im Lostopf sind **10 x 2 Freikarten** für den Ausflug.

Schicken Sie eine Mail an [stadtleben@degewo.de](mailto:stadtleben@degewo.de) oder eine Postkarte an degewo, Unternehmenskommunikation, Potsdamer Str. 60, 10785 Berlin. Einsendeschluss: 29. März. Die Gewinner werden benachrichtigt, Telefonnummer nicht vergessen!

# Der Herr der Schildkröten

Auf der Suche nach Alltagsgeschichten streift *stadtleben*-Kolumnistin Annett Heide durch Berlin – und trifft in Neukölln auf Herrn G. und eine heile Welt

TEXT: Annett Heide • ILLUSTRATION: Pia Bublies

Im vergangenen Herbst lernte ich Herrn G. kennen, als er am Rande eines Sportplatzes in Neukölln Löwenzahn für seine Schildkröten pflückte. Der Sportplatz liegt fast an der Hermannstraße und mitten in dem arabisch geprägten Viertel zwischen Sonnenallee und Hermannstraße. Hier spielt die Fernsehserie „4 Blocks“, die zeigt, wie ein ganzes Viertel in die Kriminalität abgleitet.



fen müsse. Schildkröten bräuchten Platz. So viel Platz? Herr G. lacht. „Ich kenne einen Züchter“, erzählt er, „der hat einen Ferrari. Der steht im Winter inzwischen auf der Straße, weil in seiner Garage der Kühlschrank steht. Der hat aber auch afrikanische Riesenschildkröten. Ein Pferd zu halten ist günstiger als solche Tiere.“

Doch für Herrn G. und mich lag jene Welt an diesem Morgen auf einem anderen Planeten. Die Sonne schien, es gab eine Bank, auf der ich saß und telefonierte, und als Herr G. sich dazusetzte, kamen wir ins Gespräch. Oder besser gesagt, erzählte Herr G. mir die Geschichte seiner Schildkröten. Eine Geschichte über Dinosaurier hätte ich nicht spannender gefunden, denn es handelt sich nicht einfach um Schildkröten, sondern um herpeskranke Schildkröten, die er gerettet hatte. Davon hatte ich noch nie gehört.

Die Krankheit merkt man einem Tier nicht an, es kann damit steinalt werden, andererseits aber ohne Vorzeichen von einer Minute auf die andere tot umfallen. Momentan hat Herr G. drei Land- und eine Wasserschildkröte. Alle herpeskrank. Er hat ein großes Gehege im Innenhof eines Mehrfamilienhauses für sie angelegt mit Rasen, einer Hütte und einem Teich, in dem auch Koi-Karpfen und Goldfische schwimmen. Noch sind die Schildkröten im Winterschlaf, aber Anfang April werden sie aufwachen, darüber führt Herr G. Buch. „Die Gertrud“, sagt er, „ist für den letzten Winterschlaf am 22.10. in den Kühlschrank gegangen und am 5.4. wieder aufgewacht.“

Kühlschrank? „Ja, die haben ihren eigenen Kühlschrank, darin schlafen die drei bis vier Monate bei fünf Grad. Alle zwei Tage gucke ich in den Tank und lasse Sauerstoff rein.“ Allerdings seien die Schildkröten inzwischen so groß, dass er sich für den nächsten Winter einen Industriekühlschrank kau-

Herr G. wohnt gleich um die Ecke von der Bank, auf der wir saßen. In einem Mietshaus, im Erdgeschoss. Es sähe so aus wie alle anderen Häuser in der Straße, erzählt er. „Alle Nachbarn, die hinten rausgucken können, stehen oft am Fenster und beobachten die Schildkröten und Fische. Wenn sie Besuch haben, werden immer Fotos geschossen. Ich glaube, im Hof ist ein Teich mit Kois einzigartig.“

Ich wollte Herrn G. jetzt fragen, wie er seinen Vermieter überzeugen konnte, einen Garten mit Teich in einem Neuköllner Hinterhof anzulegen, aber Herr G. verabschiedete sich. Für ihn seien die Schildkröten eine Herzensache, sagte er im Gehen. „Wenn sie in meinem Garten plötzlich einschlafen, hatten sie ein schönes Leben.“ Manchmal muss man bloß hinter die Fassade gucken, um doch noch die heile Welt zu entdecken. •



ANNETT HEIDE,

50, lebt seit rund 20 Jahren in Berlin. Die ehemalige Lokalreporterin kennt die ganze Stadt so gut wie ihren eigenen Kiez: Wilmersdorf. Was sie dort und in anderen Ecken Berlins erlebt – darüber schreibt sie in *stadtleben*.

## WOHNEN SIE EINEN MONAT MIETFREI!

Word search grid with clues and circled numbers 1-10.

### IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger degewo Aktiengesellschaft, Potsdamer Str. 60, 10785 Berlin

Redaktion TERRITORY Content to Results GmbH, Bei den Mühren 1, 20457 Hamburg, www.territory.de

Druck Neef + Stumme, Wittingen Auflage ca. 75.000 Exemplare; stadt-leben erscheint viermal im Jahr



Lösung Heft 04/17 Lösungswort: Klimaschutz

### TEILNEHMEN & GEWINNEN

Bringen Sie die Lösungsbuchstaben in die richtige Reihenfolge. Schicken Sie uns das Lösungswort und vergessen Sie dabei nicht, Ihre vollständige Adresse und die Mietvertragsnummer anzugeben.



## Mitmachen & gewinnen

Lösen Sie unser stadtleben-Kreuzwörtertsel und wohnen Sie einen Monat mietfrei!

Seite 31